

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **92 (2012)**

Heft 1000

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Gemeinwohl im Kapitalismus

Das Verhältnis von Wirtschaft und Staat neu denken und ordnen

DOSSIER



Bild: mauritius images / Jo Kirchherr

- 1 **Prinzip Haftung** *Gerhard Schwarz*
- 2 **Eine neue Verfassung** *Philippe Mastronardi*
- 3 **Klare Spielregeln** *Hermann Lübke*
- 4 **Mass und Mitte** *Timo Meynhardt*

Für die Unterstützung bei der Lancierung des Dossiers danken wir der Fredy & Regula Lienhard-Stiftung.

«Der auf Wirtschafts-, Eigentums- und Vertragsfreiheit beruhende Kapitalismus hat in einer Demokratie nur Bestand, sofern er in den Augen von Gesellschaft und Staat gemeinwohlverträglich ist.»

Hubertus Schmid, Präsident der Frey & Regula Lienhard-Stiftung

Ist gegenwärtig von «Kapitalismus» die Rede, folgen mit hoher Wahrscheinlichkeit im gleichen Zuge Schilderungen von Exzess, Krise, Ausbeutung, der Kluft zwischen Arm und Reich. Ist aber von «Gemeinwohl» die Rede, folgen Assoziationen mit Mass, Vergemeinschaftung, Gerechtigkeit und sozialem Ausgleich. Die beiden Worte, so scheint es, widersprechen sich. Wenn sie in einem Atemzug genannt werden, dann nur, um sie gegeneinander auszuspielen.

In der Politik wird dieser Zustand nach einfachen Mustern weiter befeuert. Während die SP die «Überwindung des Kapitalismus» in ihr Programm aufnimmt und damit alle gesellschaftlichen Missstände aufs Mal «abschaffen» will, setzt sich die vermeintlich kapitalistische FDP «Für Geldspiele im Dienste des Gemeinwohls!» ein. Beide Seiten bedienen sich der erwähnten Begriffe, beide, so darf man annehmen, meinen damit etwas völlig anderes. Nicht anders in der Wissenschaft: «Kapitalismus» und «Gemeinwohl» sind in ihren jeweiligen Disziplinen, Ökonomie und Soziologie, sogenannte Hochwertbegriffe. Begriffe also, mit denen Vertreter beider Disziplinen eine Art Ideal beschreiben. Jenseits der Grenzen dieser Wissenschaften wandeln sie ihre Bedeutung aber nicht selten in widerstreitende Gottheiten.

Dieses Dossier nimmt diese Gräben zur Kenntnis, versucht gleichzeitig darüber hinauszugehen: **Kapitalismus und Gemeinwohl, das muss kein Widerspruch sein.** Sicher umreisst man damit aber ein Spannungsfeld, auf dem verschiedene Akteure lobbyieren und debattieren, sich das Terrain streitig machen. Konkret sind das in diesem, unserem Fall ein Ethiker, ein politischer Philosoph, ein Ökonom und ein Staatsrechtler. Allen vier Autoren stellen wir die gleiche Frage:

Welche Regeln und Anreize sollen Staat und Gesellschaft konkret setzen, damit das Streben der Menschen nach Freiheit und Wohlstand nicht wenigen, sondern möglichst allen zugute kommt, damit es die moralischen Grundlagen von Wirtschaft und Gesellschaft nicht unterminiert, sondern stärkt und damit es die Stabilität der ganzen Gesellschaft nicht aufs Spiel setzt, sondern Gemeinwohl sichert?

Sich ganz bewusst widersprechende – aber auch einander ergänzende – Antworten finden Sie auf den folgenden Seiten. Wir wünschen erhellende Lektüre.

Die Redaktion